



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Tomus Divinus und fürnehmlich das Evcharistiale, Das ist: Lehrreiche Predigen Auff verschiedene hohe Fest deß Drey Einigen Gottes/ und Jesu Christi unsers Herrn ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1720

Vierdter Absatz. Der dritte Finger/ welcher von Berührung deß heiligsten Sacraments außgeschlossen wird/ ist ein Fürbild deß dritten geladnen Gasts/ der sich mit Unehrlbarkeit außgeredet hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76523)

zu gelassen der Ring Finger / der mit dem goldigen Ring als mit Schellen/ und Ketten gefasset ist / und dergleichen w. d. ein Herz/

so sich auf den Geiz verlegt / zu der Ergötlichkeit des Göttlichen Abendmahls nit zugelassen. Juga boum emi.

Vierdter Absatz.

Der dritte Finger / welcher von Berührung des heiligsten Sacraments aufgeschlossen wird / ist ein Fürbild des dritten geladenen Gasts / der sich mit Unehbarkeit außgeredet hat.

17.

Er Dritte / so eingeladen ist worden / hat sich außgeredet / daß er ein Hochzeiter seye. Uxorem duxi: und sehet er zu seiner Entschuldigung ferner bey/es seye unmöglich / er könne nit kommen. Non possum venire. So ist er demnach auch aufgeschlossen worden von dem Abendmahl; eben als wie von Berührung des hochwürdigsten Guts aufgeschlossen wird der mittlere Finger. Wissen sie aber / warum diser Finger aufgeschlossen wird? die Alten haben ihm vil Böses / und Unrühmliches nachgesagt. Ich weiß einen / der nennet ihn den unehrlichen Finger / als hätte er seinen guten Nahmen verlohren: * Infamis digiti objecta, qui medius est. Mit Darbietung des unehrlichen Fingers / so da ist der Mittlere. Ein anderer nennet ihn den unzüchtigen / und ehrvergessenen Finger. Medius, quasi cinædus, & scortum. Der Mittlere gleichsam ein Wollüstler / und Schlepplack. Ein anderer nennet ihn den Unverschämten. Ostendit digitum, sed impudicum; Er hat ihm den Finger gezeigt / aber den Unverschämten. Widerum nennet ihn ein anderer den Muthwilligen / und Unkeuschen. Tertius, qui medius, petulans, & libidinosus. Der dritte / das ist der Mittlere / ist der Muthwillige / und Geile. O wohl ein übel beschriebener Finger / der in einem so üblen Ruff ist! dergestalten aber ist leichtlich zu erachten / daß ihm nicht unrecht gechehe / daß er als ein Ehren- und Ehrbarkeit halben so übel berufener Finger von Berührung des allerreinsten Sacraments aufgeschlossen wird. Es sagt auch der dritte zu dem Evangelischen Abendmahl geladene Gast gar gut / daß es unmöglich seye / daß er kommen könne die reiniste Wollüstbarkeit des Göttlichen Nachmahls zu genießen; dieweilen er newlich denen schändlichen Fleisch-Geilüsten ergeben ware. Non possum venire. Und also redet die Begierlichkeit des Fleisches / wann sie sich außreden will / sagt der Heil. Augustinus: Concupiscentia carnis: uxorem duxi. Eben also leget es auch der Heil. Vatter Gregorius auß / da er sagt: Quid per uxorem, nisi voluptas carnis accipitur? Was wird durch das Weib anderst verstanden / als der Wollust des Fleisches? Es ist aber klarer als die Sonnen selbst / daß es unmöglich ist / das ein Herz / welches von Amana-

thung der fleischlichen Gelüsten besessen ist / genieße die Ergötlichkeit des Geistes bey dem Göttlichen Tisch / allwo ist der Wein / welcher Jungfrauen macht. Dann es ist Christus der Herr / gestaltet gar wol anmercket der geistreiche Algerus, in dem heiligsten Altar Sacrament auff die allerreinste Weiß / so immer möglich ist / in dem er / da er zwar mit seinem Leib wahrhaftig wesentlich da ist / gleichwol auff ein ganz absonderliche Weiß als wie ein Geist an einem Ort zu seyn pflegt / gegenwärtig ist. Und wie soll es hernach seyn können / daß er mit ihm vereinige ein fleischliches Herz; welche Vereinigung mit dem menschlichen Herz zwar das Jhrl und End ist / warum er sich allda mittheilet: wie soll aber dise Vereinigung geschehen können / sprich ich / indem ja seiner Reinigkeit nichts also entgegen ist / als dise Unreinigkeit; und der Vereinigung mit seinem Jungfräulichen Fleisch nichts also hefftig widerstrebet / als die schändliche Vereinigung der fleischlichen Unmuthungen? Cum in Sacramento Christi, seynd Wort Algeri, ei uniri debeamus conformitate passionis, & munditiæ, nihil sic adversatur passioni crucis, ut voluptas: nihil sic munditiæ, ut sceditas, nihil sic ejus unioni, ut fornicariæ societatis unitas. Zu Teutsch: Weilen wir in dem Sacrament Christi ihm müssen vereinigt werden durch Gleichförmigkeit des Leidens / und der Reinigkeit; so widerstrebet dem Leyden des Creuzes nichts also / als wie der Wollust: nichts ist also wider die Reinigkeit / als die Abscheulichkeit: nichts also wider die Vereinigung mit ihm / als die Reinigkeit der fleischlichen Gemeinshaft. Daß wollen wir jetzt weiter erörtern.

David der Heil. König forderet alle Menschen auff / daß sie dem höchsten GOTT Danck / und Lobgesang anstimmen sollen. Praecinite Domino in confessione, psallite Deo nostro in cythara. Und als er einige Wolthaten überhaupt hergesagt hatte / war für man dem frengebigen GOTT Lob / und Danck zusagen schuldig / so thut er auch absonderlich Meldung von inner Vorsichtigkeit / womit der höchste GOTT die junge Raaben zu ernehren pflegt. Qui dat jumentis escam ipsorum, & pullis corvorum invocantibus eum. Der da denen Last Thieren ihr Speiß gibe / und denen jungen Raab-

* Hæc verba, & plura de hoc digito i venies in notis ad Juvenalem. Satyr. 10. v. 52. Perls. sat. 2. v. 32. Alex. ab Alex. lib. 4 Gen. dier. cap. 26. Rodigio. li. 14. cap. 11. & lib. 17. cap. 12.

Martial. lib. 6. Epigram. 69. Alex. ubi supra. Vitriac. ser. 3. Dom. 2. post Pent.

Aug. ser. 33. de verb. Dom.

Greg. ho. 36 in Evang.

Beda Haymo in 147. Luc.

Zach. 9. Hic. vi.

Alger. lib. de Erchat. cap. ultim.

18.

Psal. 146. Job. 33.

Kaaben / die ihn anrufen. Aber Heil. David / was sagst du? Ernehret dann nicht die Götliche Fürsichtigkeit auch die alte Kaaben? das ist wahr / sagt Cassiodorus; allein die junge Kaaben werden auff ein besondere Weiß von Gott ernährt; dann Gott erhaltet sie mit dem Himmel-Tau. *Caelesti rore pascuntur.* Sie werden mit dem Himmel-Tau gespeiset. Es verhältet sich die Sach also / Christglaubige / die Kaaben seynd Anfangs da sie außkommen / ganz weiß / und derowegen werden sie von denen alten Kaaben verlassen / und nicht für ihre junge erkennen / sagt der Heil. Isidorus, weisen sie sehen / daß sie ein andere Farb haben; da nimmet sich aber die Götliche Fürsichtigkeit um sie an / und ernähret sie in ihrer Verlassenheit mit dem Morgen-Tau. Das ist die eigentliche Auflegung dem Buchstaben nach. Wir wolken aber jetzt auff den geheimen Verstand tringen. Da in demnach die Frag / warum dann nicht auch die alte Kaaben die himmlische Nahrung gemessen / und warum es GOTT denen jungen mittheile? billicht diewegen / weil die Junge weiß an der Farb / die weiße Farb aber ein Sinnbild der Gnad ist; die Alte aber seynd schwarz / und mithin auch ein Fürbild der Häßlichkeit der Sünd; das ist der Gedanke des sinnreichen Symbolisten Picinelli. Oder aber weil die alte Kaaben mit der Gefräßigkeit ihres Schnabls die übel Nachreden / und mit der eingreiflichen Klau die Geizige bedeuten? und da sibet man frelich wohl gar klar / daß der Götlichen Nahrung des himmlischen Tisches nicht würdig seynd / welche in der Abtheullichkeit der Sünd / oder dem Ubelreden / und Geiz ergeben seynd: Allermaßen / wie der Heil. Joannes Chryostomus sagt / dieser Götliche Tisch für die Adler / nit aber für die Kaaben / und Krähen ist. *Aquilarum, non graeculorum haec mensa est.* Allein es ist noch ein anderer Unterscheid / sagt angezogener Cassiodorus. Dann die alte Kaaben haben ihren Lust an dem todten Fleisch; gestalten es an dem jengen zu ersehen gewesen / welcher auß der Archen Noë außgeflogen ist. Dieser ist nicht mehr in die Archen zuruck geflogen / sondern hat sich auff das nächste beste vom Sündfuß hinterlassene Raß niedergelassen. Wie er dann diewegen nach Zeugnuß des Heil. Alberti Magni ein Fürbild ist des unkeuschen Menschen / der seine fleischliche Gelüsten höher schäzet / als seinen Gott. *Immundum cadaver,* sagt der grosse Heil. Bischoff zu Regensburg / *mulieris praepouunt dulci Domino: & propterea sunt imitatores corvi.* Zu Teutsch: Sie ziehen das unreine todten Raß eines Weibs vor dem süßen Herrn; und diewegen seynd sie Nachfolger der Kaaben. Das thun aber die junge Kaaben ganz nit / dann diese eben darum / weil sie noch ganz jung seynd / seynd nicht nur weiß an der Farb / sondern sie wissen auch nichts von dem Lust

Barza Eucharistiale.

des Fleisches: und darum bilden sie für einen Christen / welcher mit der Weiße der Gnad gelehret / und denen Gelüsten des Fleisches auff keine Weiß ergeben ist. Dieses dann ist hauptsächlich die Utsach / sagt Cassiodorus, daß die alte Kaaben das Himmel-Tau als unwürdig nicht gessen / denen Jungen hingegen gibt es der HERR; zum klaren Anzeigen / daß die himmlische Ergöcklichkeiten des Götlichen Abendmahls nur für die Reine / und Keusche zubereitet seynd; nicht aber für die Zucht- und Ehrvergessene unkeusche Wollüstler. Pulli, sehet seine Wort in Latein an mehrberührter Cassiodorus, qui adhuc paternas escas, id est fetores cadaverum, beneficio aratis ignorant, digni sunt, qui caelesti rore divinitus sustententur. Zu Teutsch: Die Junge / welche Alters halben noch nichts wissen um die Speiß der Allen / das ist / um die stinckende todten Raß / seynd würdig / daß sie von GOTT mit Himmel-Tau ernähret werden. Ehet ihr jetzt / liebe Seelen / daß dem reinsten Fleisch Christi JESU nichts mehrs zu wider ist / als die Neigung nach fleischlichen Gelüsten?

Ich weiß wahrhaftig nicht Wort genug zu finden zu erklären / wie stark der HERR in diesem keuschlichen Sacrament um die Reinität / und Keuschheit eiffere. Ehet ihr dann nicht / sagt der goldige Mund / auff was für ein Sauberkeit / und Zierd man tringet in den Gefässen / so zu dem Götlichen Altar. Geheimnuß gebraucht werden? *Non cernis vasa, tantum undique terfa, sic resurgentia?* Siehest du nicht die Gefäß / wie sie allenhalben so schön außgearbeitet seynd / wie sie glanzen? Und O! was für ein noch weit größere Sauberkeit seynd wir schuldig herzuschaffen in denen Gefässen unserer Herzen den Herrn zu empfangen! die Geschirz empfangen ihre als leblose Geschirz / ohne Seel / ohne Geist / ohne Erkenntnuß / ohne Hoffnung eines Frucht; und gleichwohl nur allein darinnen / weilen in denen selben der HERR also wesentlicher Weiß empfangen wird / so wird kein Catholischer Christ zu finden seyn / der dergleichen Heil. Geschirz mit Kott / Mist / oder Urath anfüllen wolte. Ist es nicht wahr? und es soll gleichwol ein Christliches Herz gefunden werden / welches sich lasse anfüllen mit Unflätereit / und abcheulichen Unreinigkeit / do es den Herrn empfanget / der da ist die Reinität selbst / und mithin weit reiner zu halten ist / als die allerreiniste Gefäß: bevorab weilen der Mensch wohl weiß / wen er empfanget / und was für einen Frucht / und Nutzen er auß seiner Empfanung zu hoffen hat? darum sehet der Heil. Chryostomus auß seine obige Wort diese Schluß-Red. *His nobis animas oportet esse puriores, his sanctiores, & splendidiore.* Wir müssen haben Seelen / so weit reiner / weiß heiliger / und glanzender. seynd / als diese

Hier. in Psal. 146.

Cassiod. in Psal. 146.

Isidor. lib. 12. Etymol. cap. 7.

SIMIL. Kaab alt / und jung.

Picinelli. li. 4. symb. n. 302

Chryst. ho. 24. in 1. ad Cor.

Gencl. 8.

Albert. M. ser. 3. de Circumcis. Rech. lib. 7. reduct. cap. 23. Drog. lib. de Sacram. Don. Pass.

Cassiod. in Psal. 146.

19.

SIMIL. Reich / und andere Heile Gefäß. Chryst. ho. 3 in ad Ephes. Raynaud. tom. 6. de Evch. sect. 4 cap. 2. 3. 4. num. 23.

Chryst. ubi supra.

K r r

dise

dise geweihte Geschir. Was meint ihr / wie wird bey Christo dem HERRN ein solche Vermessenheit dermahlen eins angesehen werden?

20.

Greg. Presb.
in ejus vit.
Surtius 22.
Apil.
Beyrlin
in Theat.
V. Vasa.
Herrera.
de Orig.
Mitt. lib. 2.
c. 24. n. 15.

Es ist ein ganz ungemeyne Begebenheit / welche erzehlet wird in dem Leben des Heil. Theodori eines geistlichen Ordens- und Kirchen-Vorstehers. Diser schickte einstens seinen Erg. Diacon um einen silbergen Kelch; weil er bis dahin zu Haltung der Heil. Mess keine andere Kelch gehabt hatte als auß Stein. Der geistliche Kirchen-Diener brachte einen gar zierlich / und wohl aufgearbeiteten Kelch daher; diesen als der Heil. Prælat wohlbedachtam angesehen / hat er ihme nit gefallen wollen / und ward er im Gemüth gewahr / daß diser Kelch ein gewisse verborgene Schandlichkeit an sich hätte. Der Heil. Mann sangt derothalben an jubetten / und sehet Wunder! den Augenblick wird der Kelch schwarz als wie ein Kohlen. Darauf beschicht er dem Erg. Diacon, er solle ihn wider zum Gold-Schmid hin tragen: und da ward hernach der Kelch gleich widerum weiß als wie zuvor. Der Erg. Diacon trägt ihn dem Goldschmid zu. Welcher / als er vernommen was vorbey gangen / ihme seine Gedanken machet / was doch die Ursach seyn müsse / daß so entsetzlichen Wunders: und da falet ihm endlich bey / daß das Silber / woraus er den Kelch gegossen / auß einem Silbergeschmeid herkommen / so er gekaufft hatte von einer Weibs-Verohn / so ein ehrlöses ärgerliches Leben geführt hat. O helffe uns der liebe GOTT! dieses Silber verwirfft Christus der HERR daß es kein Gefäß seyn sollte sein Blut zu empfangen nur darum / weil es von unreinen Händen ist berührt worden; unerachtet es schon durch das Feuer gegangen / und die vorige Gestalt gänzlich geändert hat! O Priester! O all ihr Christen! was wird jener Herr / der so heigel / und so zu sagen so gar scrupulos ist um die Keimigkeit der materialischen Gefäß / mit denen jenigen anstellen / welche sich höchst vermessenlich unterleihen sein Leib / und Blut in unzüchtigen unflätigen Herzen zu empfangen?

21.

Dise Götliche Eifersucht hat gar wohl verstanden der Patriarch Jacob. Diser / da ihme GOTT der HERR befohlen hat / er solle gen Bethel hinauff reisen / und ihme alldorten einen Altar auffbauen / da hat er sein Gefind zusammen beruffen / und hat ihnen gesagt: Surgite, & ascendamus in Bethel, ut faciamus ibi saltare Domino. Wir wollen gen Bethel hinauff reisen / und einen Altar auffrichten den HERRN darauß anzubetten / und ihme Opfer zubereiten. Zuvor aber gebt mir her all eure Götlein / und Ohren-Gehäng / so ihr habt. Das haben sie gern / und willig gethan. Jacob schmeltet alsdan dieses alles zusammen / macht darauß unter einem Terebinthen-Baum ein grosse tieffe Grub / und wirfft alles darein zusammen

Genes. 35.

Abul. ibi.
Ruper. ibi.
lib. 8. c. 12.

Willensdissen / Mißbrauch gänzlich zu bereinigen / und abzubringen. Infodit ea subter terebinthum. Der Gottselige Eifer des Patriarchen ist allda ja freylich hoch zu loben: allein er hätte ja auß der Materi einen größeren Nutzen schaffen können? Heil. Jacob schmeltet gleichwohl diesen Plunder / diese Götzen alle zusammen über einen Klumpen / das ist schon recht; aber so vil Gold / und Silber / das muß man nit so leichter Ding verlohren gehen lassen! Diser so köstliche Zeug gebe suwahr gar treffliche Opfer. Geschir zu dem Altar ab. Rein bey Leib / daß nicht / sagt der grosse Erg. Vatter / wie Abulensis von ihme schreibt; ich will nicht zum Altar / Dienst brauchen jenes Silber / und Gold / welches schon einmahl dem leidigen Teuffel zu Dienst gestanden ist. Ut quod semel fuerat dicatum cultui demonum, nunquam applicaretur, &c. Damit dasjenige / was einmal zu Verehrung der Teuffel verordnet ward / nimmermehr angewendet wurde. 2c. Ist gut. Aber ich habe einen Einwurff dargegen zu machen. Was weiß ja wohl / daß auß dem jenigen Gold / und Silber / welches die Israeliten auß Egypten-Land mit sich genommen / in dem Tabernacul / allerhand Gefäß seynd gemacht worden? und ist dieses zu ersehen in dem 35. Capitel in dem Buch Exodi. So ist aber dieses ja auch ein Gold der Abgötterer / so da seynd die Leibeigne des Teuffels gewesen? Einfolglich dann wann dessen unerachtet auß eben diesem Zeug heilige Opfer. Geschir seynd gemacht worden / so kan ja auch der Jacob auß dem Gold / und Silber seines Hauses Gefinds dergleichen etwas zum Götendienst machen lassen? wie kommt es dann / daß er es nicht machen laßt / da* er doch dieses Beyßpiel / und Exempel hat? O wie trefflich redet / und niemahl größer erweist sich allda der wundergelehrte Abulensis! Es ist ein großer Unterschied zwischen diesem / und jenem Gold / sagt er. Das Gold / und Silber / so die Israeliten auß Egypten mitgenommen / hat ja freylich denen Abgöttern zugehört: allein es waren nur die Gefäß der Egypter / und nicht die Götzen selbst / oder solche Geschir / so man bey dem Götzen-Dienst gebraucht hat. Nicht also ist gewesen das Gold / und Silber von dem Hause Gefind des Jacobs; dann dieses ware ein Gold auß Götzen-Bildern / und von dem / was man unmittelbar zum Götzen-Dienst gebraucht hat. In Ansehen dessen / sagt demnach der gottselige Patriarch: gebt mir her das Silber / und Gold / und laßt es mich sein wohl tieff in die Erden hineingraben; dan es will sich auß keine Weiß schicken / daß Opfer. Geschir zu dem Altar des wahren GOTT sollen darauß gemacht werden; weil es schon einmahl zu dem Dienst der falschen Götter ist gebraucht worden. Der grosse Bischoff / und Lehrer von Abula schreibt auß folgende Weiß darüber: Istud aurum,

Abul. ibi
in Exodi.

Exod. 35.

* Hæc causalis in secula accomodo debet accipi, & modo Concionatorio revera enim Jacob non habuit hoc exemplum nisi forte in spiritu, ut futurum sed authore quasi per hypallagen posteriora priora facit.

Abul. in
Genes. 35.
9. 5.

aurum, & argentum, quod Jacob infodit, erit materia, de qua ipsa idola facta fuerant; ideo non licebat conueri ad usus sacros; aurum autem, & argentum, quod acceperunt Iudaei ab Aegyptijs, licet esset ipsorum Aegyptiorum, qui idololatrae erant, tamen in usus idolorum non seruebat. Zu Deutsch: Das Gold und Silber / so der Jacob vergraben hat / ware der Zeug / woraus die Götzen selbst seynd gemacht gewesen: deswegen ware es nit erlaubt / selbes zu einem Heil. Gebrauch zu verwenden; das Gold und Silber aber / so die Juden von denen Egyptiern genommen haben / ob es zwar der Egyptier gewesen ist / welche Abgötterer waren / so ist es doch nicht zum Götzen Dienst gebraucht worden.

22.

Habt ihr es anjeko gefast / liebe Seelen / wie fast der HERR um die Reinigkeit der Geschirr / so bey seinem Altar müssen gebraucht werden / eysere? und wie wird er hernach allererst eysere um die Reinigkeit der Herzen / die ihn in der Heil. Communion empfangen? wie wird er zum Genuß / und Wölle seiner Göttlichen Gaaben zulassen ein Herz / welches einem Weib als einem Abgott anhanget? welches dem Götzen der Unlauterkeit seinen Willen als einen Weibrauch opferet? Nein / nein / liebe Christen /

das gehet nicht an. Darum dann fort / und nur wohl tief eingegraben die Eßlein der schändlichen Anmuthungen. Was nur einmahl ein Zeug / ein Materi / ein Unterhalt / ein Gelegenheit diser blinden Abgötterey gewesen ist / das muß verscharret werden / und zernichtet: zernichtet muß werden aller Willen nach denen unreinen Gelüsten; auß Weis / wie es der König David begehrt hat / da er nach dem Fall in die Unlauterkeit zu Gott geschryen und gebetten hat / daß er in ihm ein reines Herz erschaffen / das vorige unreine Herz hingegen zernichten wolle. Cor mundum crea in me Deus. Damit auff diese Weis alle Neigung zu denen fleischlichen Gelüsten zu nichts werden / und so dann das Herz seyn möge ein neues / reines / keusches / und gebührendes Geschirr dem HERRN der Reinigkeit / und seine himmlische Erbgaben zu empfangen. Dann gleichwie er zu Berührung seines göttlichen Altar. Sacraments nicht zukommen läßt den mitteren Finger / als welcher Keuschheit halber in einem so üblen Ruf ist / also schließet er von denen Göttlichen Wohlustbahrlheiten seines himmlischen Abendmahls auch auß denjenigen / welcher sich wegen ungezügelter Neigung zum Fleisch-Lust außgeredt hat. Uxorem duxi: concupiscentia carnis.

Psal. 50.

Fünffter Absatz.

Die zwey Finger / welche zu Berührung des heiligsten Sacraments zugelassen werden / seynd ein Järbild der in Lieb vereinigten Christen.

23.

Nachdem wir nun die drey von Berührung des heiligsten Sacraments außgeschlossene Finger / wie auch die drey zwar eingeladene / aber von dem grossen Abendmahl hernach gänglich außgeschlossene Gäßt des Mehreren betrachtet haben; so wollen wir anjeko unser Betrachtung auff die zwey andere Finger / und eingeladene Gäßt wenden / welche zugelassen seynd worden. Wolan derohalben / was seynd es für zwey Finger / welche zu Berührung des heiligsten Sacraments zugelassen worden? das weiß man schon / es seynd diese zwey / der Daumen / und der Zeiger. Warum aber werden dann diese zugelassen? haben sie Acht / Christglaubige / diese zwey Finger sündern sich von den anderen dreien ab um die heiligste Hostie zu berühren. So werden wir demnach recht sagen / daß sie darum zu dieser Berührung gelangen / weil sie sich von denen andern dreien / so wegen Hoffart / Weis / und Unlauterkeit so übel beschreyt seynd / absündern; zum Anzeigen / daß Christus der HERR nur die jeilige zu der Erbglichkeit seines Tisches zulasset / welche sich von denselben Lastern / und derselben Gelegenheiten

Barzia Evcharistiale.

weit auß die Seiten machen? allein es ist noch was anderes daran Ursach. Dan sehe man nur / diese zwey Finger sündern sich nit nur von den anderen dreien ab / sondern sie selbst vereinigen sich auch mit einander die Heil. Hostie zu berühren. Aber weiter: warum halten sie dann zusammen / warum vereinigen sie sich? velleicht nur darum / weil sie zu nächst aneinander seynd? oder weil sie einander gleich seynd von Fleisch und Blut einer wie der andere? oder weil sie von einer Hand geleitet und regiert werden? Nein doch / deswegen nit. Dann die andere drey seynd fast eben so nahe daran / und haben eben diese Eigenschaften. Sie vereinigen sich / sie halten zusammen / weil es die Kirchen also anordnet. Sie vereinbaren sich / weil sie das Gessatz vereinigen. Sie vereinigen sich / weil sie zu dieser ihrer Vereinigung durch die Wandlung beruffen werden; und dieses zwar zum Anzeigen / sagt der geistreiche Guilielmus Durandus, daß die Christglaubige / wofern sie die unaussprechliche Güter dieses höchsten Liebs-Sacraments erlangen wollen / sich untereinander vereinigen müssen; und dieses zwar nicht nur wegen Verwand- und Sippschaft

Xr r 2

SIMIL.
Zwey Finger
so die
H. Hostie
berühren.